

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901**

76 (29.6.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626122)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1.25 Mark exclusive Post-Befreiung.  
Bestellungen übernehmen alle Post-  
Anhalter und Landbriefträger.

Annoncen sollen die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren Fr. Blüner in Oldenburg,  
Herrn Müller in Bremen, Haagenstein  
und Bogler u. S. in Bremen und  
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,  
S. Eister in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bard und Comp. in  
Galle a. S., G. L. Daube und Comp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 76.

Elsfleth, Sonnabend, den 29. Juni.

1901.

### Tages-Beiger.

(29. Juni.)

• Aufgang: 4 Uhr 05 Minuten.  
• Untergang: 8 Uhr 55 Minuten.

Schwafel:

1 Uhr 13 Min. Vm. — 1 Uhr 38 Min. Nm.

### Die Bundesraths-Ausschüsse.

Die Reichsverfassung steht in ihrem Artikel 8 sieben Ausschüsse des Bundesraths vor und zwar 1) für Landheer und Festungen, 2) für Seewesen, 3) für Zoll- und Steuerwesen, 4) für Handel und Verkehr, 5) für Eisenbahnen, Post und Telegraphen, 6) für Justizwesen und 7) für Rechnungswesen. Außer diesen kann der Bundesrath noch andere Ausschüsse für einzelne Angelegenheiten bilden und zwar sowohl dauernde als außerordentliche. Solche in der Reichsverfassung nicht erwähnten, durch die Geschäftsordnung des Bundesraths festgestellten dauernden Ausschüsse befehlen für Elsaß-Lothringen, für die Verfassung, für die Geschäftsordnung.

Die Zusammensetzung der sieben verfassungsmäßig bestimmten Ausschüsse ist derart, daß in jedem außer dem Präsidium (Preußen) mindestens vier Bundesstaaten vertreten sein müssen, von denen jeder im Ausschusse nur eine Stimme führt. Außer dem Präsidium werden die sonstigen Mitglieder der Ausschüsse verschiednen bestimmt. In dem ersten Ausschusse für Landheer und Festungen hat Bayern einen ständigen Sitz. Die übrigen Mitglieder dieses Ausschusses sowie die des Ausschusses für das Seewesen werden vom Kaiser ernannt. Die Mitglieder der anderen unter Nr. 2-7 bezeichneten Ausschüsse werden von dem Bundesrath gewählt. Dabei verzeichnet er nur die Staaten, welche dann ihrerseits einen Bevollmächtigten delegieren, falls sie im Bundesrath durch mehrere (nach der Stimmenzahl des Art. 6 der Verfassung) vertreten sind.

Der Kaiser übt kein Ernennungsrecht verfassungsmäßig frei aus, ist aber vertragsmäßig verbunden, Sachen gegenüber durch die Militärconvention vom 7. Februar 1867 § 2 und Württemberg gegenüber durch die Militärconvention vom 21. 25. November 1870 Art. 15, beide Staaten stets in dem ersten Ausschusse für Landheer und Festungen vertreten sein zu lassen. Die Bestimmung in betreff Sachsens ist in ihrer Rechtsgültigkeit bezweifelt, weil die Convention vor dem Erlaß der Norddeutschen Bundes-Verfassung abgeschlossen ist und letztere die Vorschrift nicht aufgenommen hat, sie wird jedoch von Preußen weiter beachtet. Die Ernenn-

ung der Mitglieder Seitens des Kaisers erfolgt auch derart, daß er nur die Staaten bezeichnet, die in dem Ausschusse vertreten sein sollen, wie bei der Wahl der Mitglieder Seitens des Bundesraths. Dies stimmt mit der früheren Ausführung, daß Mitglieder der Ausschüsse „die Staaten“ sind.

Die Wahl Seitens des Bundesraths erfolgt nach der Geschäftsordnung durch die geheime Abstimmung. Die Zusammenlegung der Ausschüsse ist für jede Session des Bundesraths bezw. mit jedem Jahre zu erneuern, wobei die ausscheidenden Mitglieder wieder wählbar sind.

Eine besondere Stellung hat der in der Verfassung als „außerdem“ bezeichnete „Ausschuß“ für die auswärtigen Angelegenheiten, welcher auf dem Vertrage mit Bayern vom 23. November 1870 beruht und daraus in die Reichsverfassung vom 16./20. April 1871 gekommen ist. In ihm ist das Präsidium Preußen nicht vertreten. Er besteht aus den Staaten Bayern, Sachsen und Württemberg bezw. deren Bevollmächtigten sowie zwei vom Bundesrath alljährlich zu wählenden Staaten sowie deren Vertretern. Darunter ist jedenfalls dem Sinne und Geiste der Verfassung nach Preußen nicht gemeint. Bayern führt den Vorsitz. Die Nichtbetheiligung Preußens könnte auffallen, wenn der Ausschuß einen maßgebenden Einfluß auf die auswärtige Politik des Reiches hätte. Dies ist aber nicht der Fall. Er hat nur den Zweck, Mittheilungen über die auswärtigen Beziehungen des Reiches von der preußischen Präsidialmacht bezw. dem Kaiser, dem die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten obliegt, entgegen zu nehmen. Auch die anderen Ausschüsse (1-7) entwickeln im allgemeinen keine selbstständige Thätigkeit. Sie haben vornehmlich die Aufgabe, Vorlagen für den Bundesrath vorzubereiten und bei dessen Geschäften beratend und gutachtend mitzuwirken.

Fürst Bismarck bemerkte im constituirenden Norddeutschen Reichstage, „daß sie nicht Ausschüsse sein sollen, die einmal zu einem bestimmten Zwecke gewählt werden, sondern solche, welche stets existiren sollen. Ob sie immer versammelt sein sollen, ob sie auch dann in Thätigkeit treten sollen, wenn der Bundesrath nicht versammelt ist, hängt von den Beschlüssen des Bundesraths ab und von der Bedürfnisfrage.“ In Wirklichkeit beginnen manchmal die einzelnen Ausschüsse ihre Thätigkeit schon vor dem Zusammentritt des Bundesraths-Plenums und es dürfte dies auch im laufenden Jahre der Fall sein bei dem Ausschusse für das Zoll- und Steuerwesen.

### Kundschau.

\* Deutschland. Die Reise des Grafen Bülow

nach Kiel zum Kaiser hat den Krisengerüchten, die durch den Besuch des Herrn v. Lucanus beim Reichskanzler entfianden waren, neue Nahrung gegeben. Einige Blätter bringen Scheite herbei, um das Flämmchen der Gerüchte zur Flamme zu entfachen, andere versuchen, an den Gerüchten sei kein wahres Wort und bei der Reise nach Kiel habe es sich um den gewöhnlichen wöchentlichen Vortrag gehandelt.

Ueber einen bevorstehenden Empfang des Präsidenten Krüger durch Kaiser Wilhelm waren in den letzten Tagen Mittheilungen in einigen Blättern verbreitet. Die „Köln. Ztg.“ kann demgegenüber auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle mit aller Bestimmtheit versichern, daß ein Empfang des Präsidenten Krüger durch den deutschen Kaiser hat in Aussicht stehe.

Der Kaiser sandte an die Familie des verstorbenen Generals v. Schweinh ein Beileidstelegramm, das in den wärmsten und herzlichsten Worten gehalten war.

Für das fünfzigjährige Regierungs-Jubiläum des Großherzogs von Baden im April 1902 ist die Herstellung von silbernen Denkmünzen in Form von Tausend und Zweimarkstücken in Aussicht genommen.

Der Kaiser hat bestimmt, daß auch unter der Herrschaft der Militärstrafgerichtsordnung die militärischen Spruchgerichte befugt sind, Gnabensuche um den Erlass oder die Milderung der erkannten Strafe einzureichen. Diese Gesuche sind durch den Präsidenten des Reichsmilitärgerichts mit einem gutachtlichen Bericht dem Kaiser vorzulegen.

Die Ausrüstung des deutschen Heeres mit dem verbesserten Infanterie-Gewehr wird eifrig gefördert. In allen Militär-Gewehrfabriken wird mit aller Kraft an der Herstellung des neuen Gewehrs 1898 gearbeitet, da der Kaiser den Wunsch geäußert hat, die Neubewaffnung sobald als möglich durchgeführt zu wissen. Auf Antrag der bayerischen Regierung hat die Reichs-Militärverwaltung auch der Waffenfabrik zu Amberg eine größere Lieferung des Gewehrs 1898 in Auftrag gegeben.

Die Vorbereitung der Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschau-Gesetz, mit der das Reichsgesundheitsamt beauftragt ist, schreitet so rasch, als dies möglich ist, fort. Ein Theil der zu erlassenden Bestimmungen dürfte in nicht zu ferner Zeit entgültig festgesetzt und vom Bundesrath bald nach der Sommerpause im September oder October beschlossen werden.

Zur Canalfrage ist die „Eisen-Ztg.“ an „maßgebender Stelle“ unterrichtet worden: An der großen Canalvorlage hält die Regierung unerlöschlich fest und wird dieselbe nach Erledigung des Zolltarifes sofort wieder einbringen. Da man in leitenden Kreisen mit der Möglichkeit rechnet, daß die Berathung der

### Geiz und Liebe.

Criminalroman von W. Spangenberg.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hartwig und seine Familie hatten in einer Veranda Platz genommen, in welche gleich darauf einige Herren und Damen traten. Es schienen Fremde zu sein, denn sie wußten die Stadt wie deren nahe und fernere Ansehlichkeiten nicht genug zu rühmen. Nur eine der Damen behelligte sich nicht an dem Gespräch, sie lehnte blaß und nachdenkend im Sessel.

„Hast du dich denn noch immer nicht von dem Schrecken erholt?“ fragte eine zweite Dame.

„An diesen schrecklichen Fall werde ich denken, so lange ich lebe!“ seufzte jene. „Noch jetzt ist es mir, als hörte ich die Angel an meinem Kopfe vorbeischnellen. Und dann der Anblick des bildschönen Mädchens — gräßlich!“

„Den werde auch ich sobald nicht vergessen! Auch mir klingt noch das laute Zammern und Klagen der übrigen Damen in den Ohren“, bemerkte die letztere theilnehmend.

„Es ist ein wahres Wunder, daß der Schurke nicht mehr Unheil angerichtet hat; er feuerte zwei Schüsse ab, von denen der eine sein Ziel verfehlte und in eine alle Sätze drang“, sagte einer der Herren.

„Glaubst du wirklich, daß es sich um einen vorläufigen Mord handelt?“ fragte ein anderer.

„Zweifellos! Ich habe ja deutlich gesehen, wie der Hallunke auf die Dame zielte und nach dem zweiten Schusse, der sein Opfer niederstreckte, wie der Blitz in dem dichten Walde verschwand.“

„Da hat sich vermutlich eine Liebestragödie abgespielt“, warf eine der Damen ein.

„Nichts anderes! Die Dame war hinreichend schön und gehört offenbar einer angesehenen, wohlhabenden Familie an. Auch der Mörder zählt zu den besseren Ständen, er war elegant gekleidet.“

„Der Vater der Erschossenen soll ein hiesiger reicher Kaufmann sein.“

Hartwig, von dem Gespräch mit großer Spannung gelauscht, war jetzt rasch an den Herrn, der diese Worte sprach, herangetreten, und auf dessen Schulter die rechte Hand legend, sagte er:

„Verzeihung, meine Damen und Herren, wenn ich höre! Sie haben durch Ihre Unterhaltung meine Aufmerksamkeit in höchstem Maße erregt. Habe ich recht gehört, so sind Sie Augenzeugen eines Unglücks oder Mordes gewesen; darf ich fragen, wann und wo sich der Fall ereignet hat?“

„Auf einem Waldwege nach Wilhelmsthal, von wo die Vorbesitzerin eines Pensionats —“

„O Gott!“ stöhnte Hartwig.

„Wo die Vorbesitzerin eines Pensionats mit den Böglingen zurückkehrte.“

„Weiter, weiter! Ich bitte dringend!“ rief Hartwig hastig hervor.

„Wir gingen hinter der Damengesellschaft her, plötzlich sprang etwa zehn Schritte vor uns ein fein gekleideter Kerl aus dem dort dichten Walde, zielte mit einem Revolver auf eine der Institutsdamen — zwei Schüsse und sie sank, in den Kopf getroffen, mit einem lauten Aufschrei zu Boden. Ich wollte —“

„Um Himmels Willen! Wie sah sie aus?“ unterbrach Hartwig mit vor Erregung bebender Stimme den Sprechenden.

„Schlank, schön wie ein Engel! Sie trug ein blaues Kleid —“

„Barmherziger Gott! Sie ist's, meine Ahnung, meine Ahnung! O Emma, Emma, unsere gute Rosa ist ermordet!“

Böllig kraftlos sank der große, starke Mann auf einen Sessel, er weinte wie ein Kind. Klagen und Jammernd umringten ihn seine Gattin und Kinder, tief erschüttert waren die fremden Damen und Herren von ihren Sätzen aufgesprungen, theils die Fragen beantwortend, welche Max, der sich die meiste Fassung

Holltarifvorlage im Reichstage vielleicht nur wenige Wochen in Anspruch nehmen wird, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die gesammte Canalvorlage noch im nächsten Winter dem preussischen Landtage wieder zugeht.

Für die Nothstandsdarlehen verlangt nach dem „Geselligen“ die Staatsregierung von der Provinz Westpreußen eine Beihilfe von 500 000 Mk. Da der provinzielle Zuschuß 10 Procent der staatlichen Aufwendungen betragen soll, werden also für Westpreußen vom Staate 5 Millionen ausgeworfen werden.

Der Verband der evangelischen Arbeiter-Vereine ist gesprengt worden. Von 150 rheinisch-westfälischen Vereinen haben 79 in Königssteele erklärt, aus dem Gesamtverband auszutreten zu wollen. Die „Bochumer“, wie man die Secessionisten nennt, folgen dem Reichstagsabgeordneten Franke, der Rest verbleibt bei den Pfarrer Weber und Neumann.

In der Frage des Schächterverbots hat die Regierung von Reich a. L. mit den übrigen thüringischen Staaten Verhandlungen zwecks gemeinsamen Vorgehens eingeleitet.

Rußland. Die Vermählung der jüngeren Schwester des Czaren, Großfürstin Olga, mit dem Prinzen Peter von Oldenburg findet nach einer Meldung aus Petersburg am 22. Juli a. St. als dem Namensstage der Czarin-Witwe statt.

Balkanstaaten. In Bulgarien wurde gegen sechs im Zusammenhange mit dem Prozeß Sarafow verhaftete Mitglieder des macedonischen Comité's, unter denen der Vicepräsident Dawidow sich befand, die Untersuchung eingestellt und dieselben freigelassen. Es bleiben vier Mitglieder, darunter Sarafow selbst, noch in Haft.

Italien. Der Mailänder „Lombardia“ meldet über einen blutigen Zusammenstoß der bewaffneten Macht mit Ausständigen am Simplontunnel, wobei es Tode und Verwundete gegeben habe. Die Behörden am Thatort verweigern die Annahme von Depeschen mit der Meldung der ersten Vorgänge.

Schweiz. Die Schweiz ist auf der Rechtschreibungs-Conferenz nicht vertreten gewesen. Sie hat erklären lassen, daß sie mit der Putschkammergraphie zufrieden sei, doch soll sie keineswegs abgeneigt sein, sich einer allgemeinen Einigung anzuschließen.

Frankreich. Der französische Senat hat sich den Luxus gestattet, eines seiner Mitglieder, das sich f. B. an dem Deroulede-Putsch beteiligt hatte, abzuurtheilen. Es handelt sich um den Senator Zur Salices. Deroulede's Plan war bekanntlich, die Pariser Truppen durch eine Demonstration auf dem Nationalplatz zu einem Staatsstreich zu verleiten. „Lanterne“ deutet auf Grund dieser Aussage an, daß der General Pelloux vielleicht jener Royalist sei, gegen den Deroulede den Vorwurf des Verraths erhoben habe. — Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu fünfjähriger Verbannung verurtheilt.

England. Kriegsminister Brodrick erklärte im Unterhause, daß nach den neuesten Meldungen in der Capcolonie 1000 bis 2000 Mann gegen England unter Waffen ständen und daß der wöchentliche Kriegsaufwand auf etwa 25 Millionen Mark zu beziffern sei.

Afrika. Die Buren-Occupation im Caplande erstreckt sich (im Gegenlatz zu den Angaben des englischen Kriegsministers) von Dordrecht im Norden bis nach der Stadt Willomoro im Süden und von dort nach Westen hin über Graff-Reinett, Victoria-West und Kenhardt bis nach Namaqualand. In diesem ganzen

riefigen Bezirk, dem wirklichen Herzen der Capcolonie, herrscht der Dur mit bewaffneter Faust und die lokalen britischen Colonialisten können es nicht fassen und verstehen, weshalb die englischen Truppen trotz ihrer großen Uebermacht mit diesen wenigen Tausenden von Feinden nicht fertig werden und dieselben nicht vernichten oder zum Lande hinausjagen können.

Alien. Die „Liberie“ erfährt, Prinz Dukanhor von Kamobdcha sei vom einheimischen Gerichtshof in Bnompeni wegen seiner Zeitungsangriffe auf die französische Verwaltung Kamobdchas und wegen seiner Flucht aus Paris zum Tode verurtheilt worden. (Man erinnert sich vielleicht des Prinzen, der im vorigen Jahr in Paris heftige Angriffe gegen die französische Colonialverwaltung veröffentlichte und seiner Verhaftung durch die Unterdrückung eines falschen Prinzen entging. Nach seiner Rückkehr nach der Heimath scheint ihn nun doch sein Schicksal ereilt zu haben.)

## Locales und Provinzielles.

Glückth, 28. Juni. Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das am 2. Juli im „Eindenhof“ stattfindende Sommerfest der hiesigen Bürgerschule empfehlend aufmerksam zu machen. Aus dem sehr reichhaltigen Programm führen wir nur an: Großer gemeinsamer Caffee, Knaben- und Mädchenreigen, Declamationen, Chorgesang, Claviervorträge, Vorträge eines Schülerorchesters, dramatische Aufführungen. — Hoffentlich werden die aufgewandten Mühen durch schönes Wetter und reichen Besuch belohnt.

Die heute an hiesiger Navigationschule beendete Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt haben folgende Herren bestanden: Alfred Ammermann aus Warfeth, Emil Blund aus Oldenburg, Erhard Nerker aus Neufahrt in Ober-Schlesien, Emil Lenz aus München, Erich Lehmann aus Berlin, Max Ophoven aus Düren, Otto Menzen aus Wiesbaden und Edgar Sauerland aus Wiesbaden. Herr Emil Blund hat das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden“ erhalten.

Der gestrige Siebenstücker-Tag ist ohne Niederlage vorübergegangen und somit dürfen wir auch für die nächste Zeit trockene Witterung erwarten.

Am Sonntag Nachmittag wird einer der schon erwähntenzüge zu ermäßigten Fahrpreisen von Oldenburg nach Glückth gefahren.

Moortiem. Gewatter Storch und Frau scheinen in diesem Jahre nur einen geringen Kinderregen in der eigenen Familie aufzuweisen haben, denn in vielen Nestern erblickt man nur ein oder zwei Junge. Von verschiedenen Seiten wurde berichtet, daß dieselben so viel sterben. Auf einigen Häusern ist die ganze Brut noch und nach eingegangen. Welches die Ursache dieser Erscheinung sein mag, ist noch nicht festzustellen. Höchst wahrscheinlich ist es eine Vogelkrankheit; denn Mangel an Futter wird es gewiß nicht sein. Einige Leute wollen sogar behaupten, daß die Störche bei Ausübung ihrer schwersten Aufgabe im Interesse der Menschheit von der Geflügelcholera angesteckt seien. Sollte dieses der Fall sein, so hätten die Braunschweiger zu der alten Schuld noch eine neue schwerere auf sich geladen. Gewiß wird Herr Storch an diesen Leuten gehörig Rache üben.

Logemannsbeich. Ein ganz gemeiner Schurkenstreich ist hier an einem Kinde des Wirthes Wilh. Müller verübt worden. Am Montag Morgen fand man das arme Thier auf der Weide durch zwei tiefe Messerfische schwer verletzt vor. Der Unmensch hatte dem

Thiere durch einen tiefen Messerfisch in die Brust und einen ins Kniegelenk am rechten Hinterbeine gefährliche Wunden beigebracht; es ist jedoch noch Aussicht vorhanden, daß das Thier mit dem Leben davon kommt. Vermuthlich handelt es sich um einen Racheact; es ist aber doch unbegreiflich, wie ein Mensch seine Wuth so an einem Thiere auslassen kann. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Thäter entdeckt würde und der wohlverdienten Strafe nicht entginge. (W.B.)

Nordenkirchen, 26. Juni. Am Montag, den 1. Juli, wird die Reifegesellschaft der „Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft“ unferem Ort einen Besuch machen. Die Herren werden, per Wagen von Gensham kommend, gegen 9 Uhr Vormittags hier eintreffen und findet dann eine Besichtigung der landwirthschaftlichen Hallen, sowie der auf dem Markthamm vorzuführenden Pferde, Rindvieh u. d. m. Ferner wird auch die hiesige Molkerei, bekanntlich eine der größten derartigen Etablissements, in Augenschein genommen und darauf in Schmedes Hotel eine Mittagstafel stattfinden. — Zweck Vorführung eines geeigneten Pferde- und Viehmateriale hat am 19. d. Mts. bereits eine Versammlung zur Vorbesprechung stattgefunden und steht zu erwarten, daß die Schau einen günstigen Ueberblick der hiesigen Zuchtverhältnisse biete.

Nordenham, 25. Juni. Größere Lagerplätze für Getreide und Salpeter sollen hier, so schreibt der „Gen.-Anz.“, in nicht langer Zeit für Bremer Firmen, mit welchen die Großherzog. Staatsregierung in Unterhandlung stehen soll, hergerichtet werden. Wie verlautet, soll die Oldenburgische Staatsregierung zu diesem Behufe einen größeren Schuppen unter Genehmigung des ständigen Landtagsauschusses, der vor einiger Zeit sagte, bereits angekauft haben, in welchem die Bremer Firmen ihre Handelsgüter lagern sollen.

Blegen, 26. Juni. Beim Zollschiff in Einswarden wurde gestern eine männliche Leiche geborgen, welche anscheinend schon mehrere Tage im Wasser gelegen hat. Der Kleidung nach zu urtheilen, ist der Ertrunkene ein Arbeiter; Papiere und Geld sind nicht gefunden. Eine Uhr, welche man in den Kleidern fand, zeigte 7 Uhr 5 Minuten. Die Leiche ist heute Morgen 8 Uhr auf dem hiesigen Kirchhofe bestattet.

Delmenhorst. Vom Ziegenzuchtverein ist durch eine Commission eine Besichtigung der Ställe der Mitglieder in der Stadt und im Stadtgebiet vorgenommen worden. Für die Ziege, welche von Haus aus an die reine Bergluft gewöhnt ist, ist ein guter Stall von der allergrößten Bedeutung. Die Besichtigung dürfte in dieser Richtung gute Früchte tragen, indem die Besitzer der besten Ställe mit einer Prämie bedacht wurden. Es erhielten einen ersten Preis: C. Schliemann-Deichhorst, A. Bunt-Delmenhorst und A. Meyer-Delmenhorst; einen zweiten Preis: Zimhoff-Bremerstraße und D. Bulch-Stadtgebiet; einen dritten Preis: S. Voffen-Deichhorst, F. Osmer-Deichhorst, H. Wichmann-Dwoberg, Haenicke-Stadtgebiet und F. Dörgele-Ströhen. — Nach einigen Jahren soll die Stallbesichtigung wiederholt werden. — Herr S. Griepentier hat seine Wirthschaft verkauft.

Delmenhorst, 27. Juni. In einem Schuppen der Colonialwaarenhandlung von Becker & Behrens an der Langenstraße brach in der verfloffenen Nacht Feuer aus, welches zum Glück sofort bemerkt und im Entfachen gelöscht wurde. Dem ungemein reichen Eingreifen der Turnerfeuerwehr, die ihre Spritzen eigenhändig zum Brandplatz schleppte, ist diesmal, da sich neben dem brennenden Schuppen ein umfangreiches Kornlager be-

bewahrt, an sie richtete. „Sie wissen wohl nicht, ob man die Polizei von dem Mord in Kenntniß gesetzt hat?“ fragte er schluchzend.

„Doch, in einem nahen Gasthof, wohin man den Leichnam der Dame brachte, befand sich zufällig ein höherer Polizeibeamter. Er hat die hiesige Behörde sofort telephonisch benachrichtigt und hierauf am Thatorte in unserer Gegenwart ein Protokoll aufgenommen.“

„Haben Sie den Mörder meines Kindes genau gesehen?“ kam es tonlos über Hartwigs Lippen.

„Wohl gesehen, aber es ist mir unmöglich, ihn auch nur annähernd beschreiben zu können. Seine ruchlose That nahm kaum mehr als eine Minute Zeit in Anspruch, und wir alle waren ja so sehr bestürzt.“

„So hat man also nicht einmal ein Signalement von dem Schurken!“

„Ihre ich nicht, so hat die Institutsvorsteherin dem Polizeibeamten einige Mittheilungen über das Aeußere des Mörders gemacht.“

„Ich bitte dich, komm, laß uns zur Polizei gehen, dort werden wir gewiß Näheres erfahren“, wandte Max sich an den Vater.

Der Regen goß noch immer in Strömen, doch das hinderte Hartwig nicht, in Begleitung seines Sohnes das Polizei-Bureau aufzusuchen, während seine Gattin mit den beiden Kindern nach Hause ging. Auf der

Polizei war bereits der Criminal-Commissar eifrig damit beschäftigt, die nöthigen Anordnungen zur Verfolgung des Mörders zu treffen. Mit Worten warmer Theilnahme empfing er den ihm befreundeten Hartwig.

„Ich bin so sehr erschüttert über das Ihnen abermals widerfahrene entsetzliche Schicksal, daß ich kaum weiß, was ich thue.“

„Es ist also volle, traurige Wahrheit, was ich soeben ganz zufällig erfuhr?“

„Leider, leider, werther Freund! Der erste Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und ich, wir werden in einer Viertelstunde nach dem Thatort beziehungsweise dem Gasthof, wo Ihr armes Kind liegt, abfahren.“

„Darf ich mich den Herren anschließen?“ fragte Hartwig mit matter Stimme.

„Dem wird nichts im Wege stehen. Uebrigens, vor etwa zehn Minuten erhielt ich per Telephon die Nachricht, daß man in der Gegend von Wilhelmsthal bereits zwei verdächtige Subjekte festgenommen habe.“

„Wollte der Himmel, daß der eine oder andere der Mörder wäre! Doch was nützt's, wer giebt mir meine geliebte Tochter wieder?“ flüsterte Hartwig schmerz bewegt.

Dann schickte er seinen Sohn nach Hause mit dem Auftrag, der Mutter zu sagen, daß er vorläufig nicht komme.

Es war gegen elf Uhr Nachts, als die genannten Beamten, denen sich noch ein Arzt und ein Gerichtsschreiber zugesellt hatten, mit Hartwig in zwei Wagen in dem Gasthof ankamen, in dem trotz der vorgeückten Stunde noch zahlreiche Gäste weilten, die sich lebhaft über die grauenvolle That unterhielten.

Beim Eintritt der Gerichts-Commission und des Commissars verkrummten Alle, tiefe Stille herrschte in dem großen Local, während die forschenden Blicke der Beamten von einem zum andern schweiften.

„Führen Sie uns zu dem Leichnam der ermordeten Dame!“ wandte sich hierauf der Staatsanwalt an den Wirth.

Bald befanden sich die Herren in einem Zimmer des Nebengebäudes, das ein morkerschütternder Schrei durchlöthete. Auf einem lauberen Bett lag die Leiche Nofas ausgestreckt, über die der unglückliche Vater sich warf. Einige Minuten ließ man ihn in seinem unsäglichen Schmerz gewähren, dann bat der Arzt in sanftem Ton, er möge zurücktreten, und unterjuchte die Schußwunde. Die tödtliche Kugel war hinter dem linken Ohr eingedrungen und mußte nach Ansicht des Arztes unter der Schädeldecke sitzen geblieben, der Tod augenblicklich eingetreten sein. Kein Zug des Gesichtes verrieth die Spur eines Todeskaempfes, wie schlafend lag sie da, noch einen Anflug von matter Nothig auf

Arbeit, die Verhütung eines großen Schadens vornehmlich zu danken. — Auf dem Schützenhof fand in herkömmlicher Weise am Montag, 24. Juni, die Jahresfeier der Polkarpusgilde statt. Wegen mangelnder Caffee konnten Zwiebäckchen nicht gegeben werden. Eine ganze Reihe von Herren angesehener Stellung ließen sich „ein-Kloppen“.

**Odenburg, 28. Juni.** Ein freudiges Ereigniß wird in der großherzoglichen Familie für Mitte Juli erwartet. Der Oberkirchenrath hat die öffentliche Zuhilfenahme in den Landeskirchen angeordnet. Eine Wartefrau aus dem Siedingerlande ist bereits gewonnen. Das Befinden der Frau Großherzogin ist ein durchaus befriedigendes.

**Zethausen, 27. Juni.** Herr J. D. Wiemken hier verkaufte gestern das Hengstfohlen vom Coco für 1400 M. an Z. Gebken-Großenmeer.

**Want, 27. Juni.** Der heutige Viehmarkt war etwas besser als der letzte beschickt, indessen ließ die Beschickung doch zu wünschen übrig. Aufgetrieben waren nur etliche Stück Großvieh, ca. 20 Schafe und ca. 30 Schweine. Auswärtige Händler und Verkäufer waren ebenfalls nur wenig erschienen, so daß von einem bedeutenden Handel selbstverständlich nicht die Rede sein konnte. Man glaubt aber in den Interessentenkreisen, daß mit dem weiteren Vordringen der Jahreszeit die Entwicklung des Marktes sich auch bedeutend günstiger gestalten werde. Man habe jetzt mit der denkbar umfangreichsten Jahreszeit zu thun und als ein weiterer Umstand müsse auch die Grenzsperrung bezeichnet werden.

**Hohenfischen, 26. Juni.** Um erschlafftes Vieh anzukaufen, bereiten augenblicklich auswärtige Landwirthe das Zeveland und zwar sind diesmal Herren von der Insel Fehmarn eingetroffen. Unter Anderem kauften dieselben einen Stier von Landwirth J. Jhben für 900 Mk., einen Stier von Landwirth Fr. Mammen-Diewarfen für 900 Mk., und ein Füllen von Landwirth J. Jhben für 400 Mk. Einige Herren sind bereits des Desteren hier, ein Zeichen, daß dieselben von dem bislang bezogenen Vieh sehr befriedigt gewesen sind.

### Vermishtes.

— **Stendal.** Aus dem Zuge gefallen ist am Sonntag zwischen Groß-Wüdicke und Schönhausen ein dreijähriges Kind. Als der in voller Fahrt befindliche Schnellzug Berlin-Bremen hinter Groß-Wüdicke war, sprang plötzlich die Thür eines Wagens und ein Kind fiel heraus, zunächst auf das Trittbrett, dann die Böschung hinunter. Der Zug hielt, da die Notleine gezogen wurde, und man fand das Kindchen ohne Befinnung mit schweren Verletzungen an Kopf und Beinen im Grabe liegen. Die Eltern nahmen das Kind wieder mit ins Coupee, fuhrten bis Stendal und von hier mit dem D-Zuge nach Hannover, wo das unglückliche Wesen in ärztliche Behandlung gegeben wurde. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Thür des Wagens nicht geschlossen war und das Kind sich dagegenlehnte.

— **Mainz.** Auf den hiesigen Bahnhöfen sind mehrere Familien aus Transvaal, etwa 40 Personen, Männer, Frauen und Kinder, eingetroffen. Es sind dies früher nach Südafrika ausgewanderte Deutsche, die von der englischen Regierung die Erlaubniß erhielten, auf eigene Kosten Transvaal zu verlassen.

— **München.** Drei Schüler der hiesigen Handelsschule von 15—16 Jahren haben sich von der Heimath entfernt und sind in die weite Welt gezogen. Bisher

haben die betraübten Eltern keine Spur von ihnen gefunden, leider auch keine von den beträchtlichen Geldsummen, die ihnen zugleich mit den lieben Kindern entschwinden sind.

### Litterarisches.

Die letzten Nummern der illustrierten Halbmonatschrift „Niederachsen“, die uns soeben zugehen, sind wieder überaus reichhaltig und mannigfaltig und bekräftigen aufs Neue den bewährten Ruf dieses volkstümlichen litterarischen Unternehmens. In dem erschlaffenden Theile, der mit liebevoller Sachkenntniß nordwestdeutscher Eigenart redigirt ist, finden wir wahre Perlen von erfrischenden und heiteren Geschichten und Sittenbildern von denen wir die „Pfingst-Bertel'n vum en fieswig-holsteinschen Miltunvertiger“ von Gr. Samann-Hamburg, „Die Hochzeitsreise“, von Dr. Heinr. Meyer-Wiesbaden, „Der letzte Pflüchtgang“, von Aug. Wieser-Hannover, „Der letzte Graf von Dithmarschen“ von W. Kühl und die Humoreske „Söß Stunn' verlant“ von R. Pieritz, Neustadt hervorheben. An geographischen und culturgeschichtlichen, sowie an geschichtlichen Abmachungen bringt „Niederachsen“ bekräftigt immer Ausgezeichnetes und meist sind diese Aufsätze von Künstlerhand oder nach guten Photographien reich illustriert zum anregenden Genusse und zur Ergänzung der Wirkung solcher Aufsätze. So finden wir beispielsweise in Nr. 17 eine überaus feinsinnige Skizze „Mein Driburg“ von Bernh. Schulze-Smidt und in derselben Nummer eine ausgezeichnete historische Abhandlung von Frau Anna Meymund-Schleswig über Sophie Dorothea („Die Liebe einer ungeliebten Königin“). Diese Abhandlung erhält dadurch noch besonderen Reiz, als darin verschiedene Originalbriefe der unglücklichen Frau sowie des Grafen Königsmarck veröffentlicht sind. Ferner müssen wir auf den trefflichen Artikel über den „Sachsen-Spiegel“ von J. Busch-Hamburg, auf den Aufsatz über „Das heilige Meer bei Hopten“, von Fr. Kampmann, auf die Beschreibung der „Pfingstbräuche in Holftein“ von Carlssen-Dahrenwirth und die Mittheilungen über die Veranstaltungen am Johannisstage von Kolbe-Arens-hausen aufmerksam machen. Von hervorragendem litterarischem Werthe ist eine Arbeit, die in Nummer 19 vom 1. Juli anfängt, von Ludwig Schröder Jzerlohn über „Neuere niederdeutsche Litteratur“, in der sämtliche niederdeutsche Dichter und Schriftsteller nach Gebühr gewürdigt und im Bild vorgeführt werden. Diese Arbeit wird den vielen Freunden der plattdeutschen Sprache und Litteratur sehr willkommen sein. Die besten neueren Dichtungen in Hochdeutsch und den verschiedenen nieder-sächsischen Mundarten, sowie der sich immer reichhaltiger gestaltende, vor allem die alten und die noch erhalten gebliebenen Volksbräuche und Sitten, alte Baudenkmäler, kunstgewerblichen Sachen und Ausstattungen nieder-sächsischen Stils, Funde u. v. so liebevoll berücksichtigende Sammler ist jedem Hefte dieser trefflichen Revue beigegeben und erhöhen den Werth desselben ganz erheblich. Wir können nur wünschen, daß „Niederachsen“ stets recht viele und eifrige, dann aber auch dankbare Leser hat.

### Neueste Nachrichten.

— **Kiel, 28. Juni.** Der Kaiser wohnte gestern Abend der Preisvertheilung für die Wettfahrten der Kieler Woche und dem sich anschließenden Herrenabend des kaiserlichen Yachtclubs in den Clubräumen bei. Die Nacht des Kaisers „Meteor“ ist gestern Abend

aus England hier eingetroffen zur Theilnahme an der heute stattfindenden Regatta zwischen Kiel und Travemünde.

— **Berlin, 28. Juni.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Newyork: Der Streik der Bauhandwerker in Rochester veranlaßte einen Straßenkampf. 31 Personen wurden verwundet.

— **Petersburg, 28. Juni.** Generalmajor von Mollke und die deutsche Militärdeputation besuchten gestern in Begleitung des Oberleutnants Ngorodnicov das Lager von Krasnoje Selo und folgten dort einer Einladung des Preobraschensischen Regiments zum Diner.

— **Amsterdam, 28. Juni.** Nach den gestern stattgehabten Stichwahlen setzt sich die zweite Kammer aus 27 Liberalen, 25 Katholiken, 30 Protestanten, 7 Socialdemokraten, 3 Demokraten und 3 historischen Christen zusammen. Zur linken Seite des Hauses gehören 42, zur rechten 58 Mitglieder. Die Liberalen verloren 13 Sitze, die Protestanten gewannen 8, die Socialdemokraten 3. Der Minister des Innern Vor-gesius und der Handelsminister Lely wurden zwei Mal gewählt.

— **London, 28. Juni.** Dem Rentei'schen Bureau wird aus Beirut vom 24. Juni gemeldet: Gegen drei hohe türkische Beamte in Damaskus, die vornehmen Konstantinopler Familien angehören, sind infolge einer Denunciation Haftbefehle erlassen worden. Einer derselben wurde in Damaskus verhaftet, die anderen beiden flüchteten nach dem russischen Consulat. Der russische Generalconsul ist augenblicklich abwesend, befindet sich jedoch auf der Rückreise. Er theilte der Pforte mit, daß er die beiden Beamten ausliefern werde, sobald er von der russischen Botschaft in Konstantinopel den Befehl dazu erhalten werde.

— **Der König hat eine Proclamation erlassen, in der er ankündigt, daß seine und der Königin Krönung im Juni nächsten Jahres stattfinden wird. Der Tag ist noch unbestimmt. Zugleich setzt der König eine große Commission ein, die die Rechte Derer, die bei der Krönung Dienste zu leisten beanspruchen, und die mit der Krönung zusammenhängenden Gebräuche prüfen soll. Der König fügt aber hinzu, daß sich die Krönungsfeier auf die gewöhnliche in der Westminsterabtei abgehaltene Feier beschränken soll.**

— **Das Unterhaus nahm nach längerer Debatte den Paragraphen der Finanzbill, der sich auf den Kohlen-Ausfuhrzoll bezieht, mit 211 gegen 125 Stimmen an. Nichts-Besch führte im Laufe der Debatte aus, die Ansicht, daß die englischen Kohlen, durch den Zoll von ausländischen Märkten ausgeschlossen würden, sei lächerlich. Er habe Belege in Händen aus Frankreich, Belgien und Dänemark, daß er sagen könne, der Zoll werde den Consumten im Auslande zur Last fallen.**

— **Balparaiso, 28. Juni.** Gelegentlich der Präsidentenwahl kam es in der letzten Nacht in Concepcion und Antofagasta zu Unruhestörungen. In Antofagasta feuerte die Polizei auf eine Anzahl Menschen, die zu Ehren Riosco's einen Umzug veranstalteten. 3 Personen wurden getödtet und mehrere verwundet. Der Polizeipräsident wurde verhaftet.

— **Melbourne, 28. Juni.** Der französische Generalconsul richtete an den Bundes-Premierminister ein Schreiben, in dem er die Richtigkeit der ihm zugeschriebenen Erklärung, Frankreich werde die neuen Hebriden, die es in Besitz genommen und colonisirt habe, wahrscheinlich auch behalten, in Abrede stellt.

den Wagen, um ihre feingebildeten Lippen schien ein mildes Lächeln zu spielen.

Nachdem der Beund festgestellt, traten die Beamten die Rückfahrt an, Hartwig dagegen ließ sich ein Zimmer neben dem amweisen, in welchem der Leichnam lag und übernachtete in dem Gasthof. Er dachte indeß nicht daran, sich niederzulegen, denn er fühlte nicht die geringste Müdigkeit, nur schweres Weh wühlte in seinem Herzen. Die ersten Strahlen der Morgensonne drangen schon durch die Fenster, Hartwig sah noch immer in der Sophaecke, die er einige Stunden vorher eingenommen, den Kopf auf die Hand gestützt. Erst dann verließ er diesen Platz, als nach zehn Uhr der Leichnam und ein anderer Wagen eingetroffen waren, um ihn und den Leichnam nach der Stadt zu überführen.

Einen Tag nach dem Begräbniß, das unter ganz außerordentlich zahlreicher Theilnahme von Leidtragenden aller Stände stattfand, erhielt Hartwig eine Vorladung vom Untersuchungsrichter. Er fühlte sich dadurch unangenehm berührt, was konnte man auch von ihm, der bei dem Morde nicht zugegen gewesen, wollen? Doch er mußte folgen.

„Herr Hartwig“, redete ihn der Untersuchungsrichter an, „ich möchte Sie über einige Punkte um Auskunft bitten; es ist nicht unwahrscheinlich, daß Ihre Aussagen zur Ergreifung des Mörders Ihrer Tochter führen.“

„Ich begreife nicht, wodurch ich dazu beitragen könnte“, antwortete er unwillig.

„Hören Sie mich an! Bei Fällen wie der vorliegende, muß auch der scheinbar unbedeutendste Umstand in Betracht gezogen werden. Es circulirt das Gerücht, Ihre Tochter sei das Opfer eines Liebesverhältnisses, oder richtiger, eines jungen Mannes geworden, dessen Liebe sie verdammt habe.“

„Herr Untersuchungsrichter, meine Tochter hat nie ein Liebesverhältniß gehabt!“

„Ganz wohl! Ich sagte ja, sie hat oder soll die Werbung eines jungen Kaufmannes zurückgewiesen und sich dadurch dessen Haß zugezogen haben. Verhält es sich so?“

„Mir ist von einer ernstlichen Werbung überhaupt nichts bekannt. Meine Tochter fühlte sich in ihrem Elternhause so wohl und glücklich, daß sie an derartige Dinge noch gar nicht dachte.“

„Aber sie hat doch jedenfalls Theater, Concerte oder sonstige Vergnügungen besucht, wo sie mit jungen Herren zusammengetroffen ist?“

„Niemals allein, stets in Begleitung ihrer Eltern.“

„Haben Sie bei solchen Gelegenheiten nicht bemerkt, daß der eine oder andere junge Mann sich ihr genähert, besonders Interesse für sie bekundet, vertraulich mit ihr gesprochen hat?“

„Meine Rosa ist dann nur mit Söhnen mit befreundeter Familien zusammengekommen, deren tugendhafte Gesinnung über alle Zweifel erhaben steht.“

„Welche sind diese Familien?“

„Herr Untersuchungsrichter, auf keinen Fall nenne ich deren Namen! Ich bürgte mit allem, was ich besitze, mit meiner ganzen Person dafür, daß keiner der jungen Herren einer unehrenhaften Handlung, geschweige denn eines brutalen Mordes fähig ist. Ich will nicht, daß man sie etwa peinlichen gerichtlichen Verhören unterwirft und über sie und ihre Eltern auch noch Kummer und Betrübnis bringt.“

Der Untersuchungsrichter schwieg kurze Zeit.

„Haben Sie Feinde?“ forschte er dann weiter.

„Meines Wissens nicht! Ich bin alle Zeit befreit gewesen, mit meinen Nebenmenschen in Frieden und Eintracht zu leben, mögen sie hoch oder niedrig gestellt sein.“

„Aberdings, als ein humaner Mann sind Sie allgemein bekannt. Doch es kommt zuweilen auch vor, daß ein Geschäftsmann von seinen Concurrenten beneidet und gehaßt wird, ohne es zu wissen.“

„Aber, Herr Untersuchungsrichter, welch ein verwerfliches, vertheertes Subjekt müßte es sein, das aus bloßem Concurrerzweid zum Mörder herabstinkt!“

(Fortsetzung folgt.)

